



Erste Ausgabe täglich Nachmittags
mit Ausnahme der Sonn- und
Feiertage.

Abonnementspreis
vierteljährlich für Halle und durch
die Post bezogen 2 Mark.

Amthliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle.

Im Selbstverlage des Magistrats der Stadt Halle.

Insertionspreis
für die halbepalte Corpu-
Seite oder deren Raum 12 Pfg.

Reclamen
vor dem Tagesklander die drei-
gepalte Bettzeile oder deren
Raum 30 Pfg.

Kr. 105.

Sonntag, den 5. Mai 1889.

90. Jahrgang.

Der Reichstag.

IV.

Actives und passives Wahlrecht. (Schluß.)

Jeder Deutsche, d. h. jeder Reichsangehörige nicht auch ein Ausländer, der sein Domizil in einem Staate des deutschen Reiches genommen hat, ist zum Reichstag zu wählen berechtigt, sobald er das 25. Jahr beendet hat. Nur Deutsche männlichen Geschlechts sind selbstverständlich zur Ausübung des Wahlrechtes fähig. Die Reichsversammlung und das Wahlgeseß schließen von der Berechtigung zum Wählen folgende Kategorien aus: 1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Kuratel stehen, also Wahlnunige, Beschuldete, Geisteskränkte; 2) Personen, welche wegen Vermögensverlusts oder Fallverfahren eröffnet ist, während der Dauer dieses Verfahrens, nach dessen Schluß sie wieder wahlfähig sind; 3) Personen, welche eine Armenunterstützung aus öffentlichen oder Gemeindefonds beziehen, oder im letzten, der Wahl vorangehenden Jahre bezogen haben; 4) Personen, denen durch rechtsträgliches Erkenntnis der Wohlgenüß der staatsbürgerlichen Rechte entzogen ist. Die Wahlfähigkeit tritt erst wieder ein, wenn sie in diese Rechte wieder eingesetzt sind. Das aktive Wahlrecht für Personen des Soldatenstandes und der Marine so lange, als dieselben sich bei der Fahne befinden. Militärbeamte werden nicht zum aktiven Rechte befähigt.

Das passive Wahlrecht. Jeder Deutsche, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat, ist im ganzen Reichsbetriebe wählbar zum Abgeordneten. Diejenigen, denen das aktive Wahlrecht entzogen ist, sind von der Wahlbarkeit ausgeschlossen, dagegen hebt das bloße Dasein des aktiven Wahlrechtes die Wahlbarkeit zum Abgeordneten nicht auf; es können daher Soldaten und Offiziere zu Abgeordneten gewählt werden. Voraussetzung der Wahlbarkeit ist, daß der zu Wählende wenigstens ein Jahr lang vor Vollziehung der Wahl einem Bundesstaate angehört haben muß, eine Verbindung, die für das aktive Wahlrecht erforderlich ist. Es ist aber nicht nötig, daß der zu Wählende sein Domizil innerhalb des deutschen Reiches besitzt, wenn er nur Reichsangehöriger ist. Das Domizil innerhalb des deutschen Reiches ist dagegen unbedingte Voraussetzung für die Ausübung des aktiven Wahlrechtes. Die regierenden Landesherren sind selbstverständlich nicht wählbar für den Reichstag, dagegen kann den Prinzen von Gekült die Wahlbarkeit nicht abgeprochen werden. Artikel 9 der Reichsver-

fassung verbietet ferner, daß Jemand zugleich Mitglied des Bundesraths und des Reichstages ist. Die Mitgliedschaft zum Reichstage erlischt, wenn eine der Voraussetzungen der Wahlbarkeit verloren geht; wenn Einer durch ausdrückliche Erklärung auf die Mitgliedschaft verzichtet; wenn ein Abgeordneter ein besoldetes Staatsamt oder in einem Bundesstaate ein besoldetes Staatsamt annimmt oder in Reichs- oder Staatsamt eintritt, mit welchem ein höherer Rang oder ein höheres Gehalt verbunden ist. Die Annahme bloßer Titel oder eines Ehrenamtes führt den Verlust des Mandates nicht herbei.

Politische Nachrichten.

Zur Affäre Wohlgenüß wurde gestern offiziell folgende Strafburger Meldung verbreitet: Alle verlässlichen Nachrichten stimmen darin überein, daß nicht die geringste Veranlassung zur Verhaftung des Polizeipretors Wohlgenüß vorlag; derselbe war nach Rheinischen Verhältnissen, um die ihm aus der Schweiz her angebotenen Aufstellungen über im Elsaß stattfindende sozialistische und andere staatsfeindliche Umtriebe zu empfangen. Der Schweizer Bundesrath hat in der Sitzung am Freitag den Schweizer Union Luz aus Jost (Basel) wegen Polizeispionage aus dem Gebiete der Schweiz verwiesen. Eine kurze offizielle Motivierung dieser Ausweisung, sowie derjenigen Wohlgenüßs, steht in Aussicht.

Die Badener Polizeibehörde veröffentlicht in der „Voss. Zeitung“ eine Erklärung, wonach die Darstellung, daß bei der in Rheinischen erfolgten Verhaftung des elsaßischen Polizeipretors Wohlgenüß die Badener Polizei mitgewirkt habe, durchaus unzutreffend ist.

In der „Kreuzzeitung“ wird heute Morgen zum ersten Male über eine von der Berlin „Christlich-sozialen Partei“ veranstaltete Versammlung berichtet, in welcher Herr Hofprediger Stöcker als Redner aufgetreten, auch überhaupt nicht erschienen ist. Diese Partei-Organisation hat den Wunsch, der für das hochverehrte Blatt zum Vater des Socialismus geworden war, nicht erfüllt; statt dessen ist die Leitung der Christlich-Sozialen jetzt erst recht lebendig werden zu wollen. Die „Kreuzzeitung“ ist sich bereits vor einigen Tagen veranlaßt, ihre Ausgabe über die fahnenstichtartigen Austrittserklärungen von Mitgliedern der christlich-sozialen „Vürgervereine“ dahin zu richten, daß im Gegentheil die Mitgliederzahl zu-

genommen habe. Dann folgte eine offizielle Kundgebung jener Vereine selbst und gestern Abend erklärt denn auch die „Kreuzzeitung“ für ihren Theil grundsätzlich wieder „daß bei zu sein“. Der entscheidende Beweggrund dafür, wohl in einem Nebenjahre zu erkennen, der den „Anteil am Gewinn“ reklamiert. Im „Einzelfall“ kann es deswegen doch zweckmäßig sein, „einen auf seine vermeintliche Stärke eingebildeten Gegner durch eine unangehörte Kraftprobe von der Nichtberechtigung seiner Unmöglichkeit sich selbst überzeugen zu lassen.“

Von dem bekannten Pastor or Witte erscheint demnächst eine angeblich sensationelle Broschüre über den Hofprediger Stöcker. — Von anderer Seite wird gemeldet, daß im Geheimen eine großartige Donation für den Hofprediger Stöcker vorbereitet wird. An den vorbereitenden Schritten sollen viele sehr hochstehende Persönlichkeiten theilnehmen. Es scheint, es werde beabsichtigt, mit der Donation für Stöcker eine Demonstration gegen eine andere Stelle zu vereinigen.

Ueber Volksgewerbeschulen schreibt die „Nordd. Allgem. Zeitung“

In dieser Stelle ist bereits mehrfach der Besprechung nach Erwähnung von Volksgewerbeschulen gedacht worden, welche in erster Reihe dazu berufen wären, die Leistungsfähigkeit des Arbeiterstandes zu heben. Solche Volksgewerbeschulen wären nun nicht dazu bestimmt, die Volksschulen zu ersetzen, sondern dieselben hätten in Verbindung mit dem Unterricht in der Werkstatt dienen zu ergänzen und dadurch auf einen höheren Stand und zu einer höheren Leistungsfähigkeit zu bringen. Die Bestrebungen schloßen sich an eine von dem Verein Deutscher Jugendvereine erhobene Forderung an, welche das technische Unterrichtsweien in drei Stufen: eine Hauptschule, eine Mittelschule und eine Volksgewerbeschule eintheilen will, wobei letztere allerdings als Volksschule gedacht ist. Ohne Zweifel würde das Handwerk gehoben und der Industrie wieder bessere Kräfte zugeführt werden, wenn in einer zweckdienlichen Organisation des gewerblichen Schulwesens die Offiziere und Industriellen der industriellen Arzene ausgenutzt werden; dabei ist jedoch stets zu berücksichtigen, daß derartige Einrichtungen lediglich an bestehende Verhältnisse anzuknüpfen hätten. Am eine Industrie, die in einer Gegend bereits ausgebildet ist, zu heben, würde es sich empfehlen, das Fachschulwesen zu Hilfe zu nehmen, dagegen wäre es vollkommen verfehlt, in einer rein landwirtschaftlichen Bevölkerung durch Gründung gewerblicher Schulen eine industrielle Fertigkeit hervorzurufen zu wollen. Die Gemeinden, welche für ihr Schulwesen fast durchgängig ein sehr hohes Interesse haben, würden, wenn sie diesen Forderungen näher treten, entdecken, daß es bei ihnen nach dieser oder jener Richtung hin thätigliche Bedürfnisse zu befriedigen giebt; jedenfalls muß man alle Bestrebungen, welche geeignet sind, die praktische Arbeit zu fördern, willkommen heißen. Das Handwerk ist sowohl als die Industrie beiden bei uns entfallen darunter, daß ihnen zahlreiche Kräfte

Der Erbe des Hauses.

Roman von Hermine Frankenstein.

39. Kapitel.

Ein ungeheurer Zeuge.

Die Enthüllung Blanche's, daß Bomder der mitternächtliche Dieb sei, der Sir Arthur beraubt hatte, machte auf den Baronet, wie das junge Mädchen glücklich hatte, einen tieferschütternden Eindruck. Trotz Blanche's Weigerung zu sprechen, hatte Sir Arthur die volle Wahrheit nicht geahnt.

Jetzt wendete er sein Gesicht von ihr ab und bedeckte es mit den Händen.

Das Mädchen richtete näher zu ihm heran, umklammerte seine Hände in stiller Theilnahme, sagte aber kein Wort. Es herrschte ein kurzes Stillstehen zwischen dem Baronet, dann sagte Sir Arthur in gebrochener Stimme:

„D, mein Sohn, mein Sohn! Mein einziger Sohn. Ich hielt ihn für die verkörperte Ehrenhaftigkeit. Wie ich ihn geliebt habe! Ich wäre für ihn gestorben! Und was ist er? Ein Vagabond! Ein Dieb!“

„Ach, Onkel!“ rief das junge Mädchen schauernd. Sir Arthur schaute seine Hände an. Sein schönes Gesicht war finster und bleich. Aus seinen großen, dunklen Augen schaute ein Ausdruck von Verzweiflung und Schmerz.

„Meine arme, kleine Blanche“, sagte Sir Arthur, seine Hand liebsvoll auf ihre blonde Köpfe legend. „Und Du liebst ihn noch immer? Es ist ein jenseitig Ding um die Frankenstein! Sie überdauert Achtung, Verehrung, Alles.“

Blanche machte eine Gebärde der Verneinung, aber ihr Vorwort beachtete sie nicht. Hätte er richtig in ihrem Herzen gelesen, so hätte er erkannt, daß ihr ganzer Schmerz nur ihn und nicht ihre eigene Entscheidung betraf. Hätte er sie besser gekannt, so würde er verstanden haben, daß Blanche nie einen Mann lieben konnte, den sie zu achtem aufgehört hatte.

„Die Erfahrung ist eben so traurig für Dich als für mich, Blanche“, fuhr ihr Vormund in trübem, schmerz-

lichen Tone fort, den Kummer des jungen Mädchens selbst in seinem eigenen großen Schmerze noch mitleidend. „Gut ist nicht mehr, was er war. Er hatte einen großmüthigen und edlen Charakter, dessen Mittelpunkt die Wahrheitsliebe war. Er hätte jede Mühe, bis zu seiner höchsten Rücksicht aus dem Auslande hätte ich mein Leben für seine Ehrenhaftigkeit und Aufrichtigkeit eingesetzt.“

Blanche antwortete nicht, sondern streichelte nur leise die Hand, welche sie umschloßen hielt.

„Hätte ich ein Anderer gesehen, Blanche, als er diesen Raub beging, sagte ihr Vormund langsam, „würde ich mich geneigert haben, es zu glauben. Und dennoch und dennoch — habe ich ihn unwar, geheimnißvoll und verschloßen gefunden. Die Geheimsitz mit dem Fremden gefehrt war etwas sonderbar und auffallen. Mein Sohn ist mir ein verschloßenes Buch. Er war heute Morgen bei mir in der Bibliothek, als ich meinen Verlust entdeckte; und er bemühte sich, meinen Argwohn auf Kurnton und Pötzler zu lenken, die treuesten Diener, die je ein Mann gehabt hat. Er hätte sich die Gemeinlichkeit ersparen können, Schuldlose anzuklagen!“

„Was! Er wollte sie seines eigenen Verbrechens anklagen!“ rief Blanche aus, entsetzt über die bodenlose Schleichheit ihres Verlobten, den sie noch vor Kurzem für so gut und edel gehalten hatte. „D, Sir Arthur!“

„Ich hätte Dir das nicht sagen sollen, Blanche. Du hättest ohne dies schon genug zu tragen“, sagte der Baronet theilnahmenvoll. „Das Geld war ihm in anderer Form bestimmt. Was konnte ihn veranlassen, den Raub zu vollziehen? Wieso konnte er zweitausend Pfund so dringend benötigten? Und wenn er Geld brauchte, warum hat er sich nicht an mich darum gewendet? Offenbar hat er sich geglaubt, daß ich ihn fragen werde, wo zu er brauche.“

„Habt Ihr gefehlt bemerkt, Sir Arthur, daß Guy erschrocken, ja entsetzt war, als er den Brief von dem Fremden erhielt, von welchem er behauptete, daß es ein Betrüger sei? Vielleicht hat er den Fremden früher gekannt und vielleicht war der Brief eine Mahnung?“

„Blanche, ich glaube, Du hast Recht“, rief Sir Arthur in raschem, erschüttertem Tone. „Aber wie konnte

er dem Menschen eine so bedeutende Summe schuldig sein?“

„Er wird ihm vielleicht nicht Alles schuldig gemeint sein“, lieber Onkel, aber er wird Alles genommen haben, um den Raub mehr als die That eines gemeinen Einbrechers erscheinen zu lassen. Denn ein gewöhnlicher Einbrecher hätte gewiß nicht nur eine bestimmte Summe herausgenommen und das andere Geld zurückgelassen. Vielleicht hatte er es nötig zur Deckung einer Spielbank.“

„Es bedarf nur der Bestätigung dieser Vermuthung um Gewißheit, um meinen Schmerz auf den höchsten Punkt zu bringen. Ein Spieler! Ein Vagabond! Ein Dieb! Und er ist mein Sohn!“

Sir Arthur schob die schlanken, ihn umklammernden Arme von sich und schritt mit raschem, ungebundenen Schritten im Zimmer auf und ab.

„Blanche“, rief er aus, „ich muß die Wahrheit wissen — die ganze Wahrheit und sofort! Ich werde nach Ardleigh hinübergehen, um zu erfahren, ob der Fremde über Nacht dort war. Wenn das der Fall ist, dann beauftragt sich unsere schlimmsten Untersuchungen dieser mich ganz ruhig der eingehendsten Untersuchung dieser Angelegenheit. Ich wünsche nicht, daß Guy wisse, daß ich ihn des Diebstahls verdächtige. Komme daher zum Festhalten und zum Diner wie gewöhnlich dinstag, wenn Du kannst. Ich will Dich von meinen Entdeckungen verständigen, sobald ich diese mache.“

Er trat auf sie zu und küßte sie auf die Stirne. Dann ging er hastig hinaus und legte in die Bibliothek zurück.

Nach einer kurzen Selbstberathung und nachdem er einigermaßen seine äußere Ruhe wiedererlangt hatte, zog Sir Arthur die Glocke. Ein Diener erschien und Sir Arthur beauftragte ihn, unverzüglich Kurnton zu ihm zu schicken.

Als der Haushofmeister, der Aufforderung gehorchend, in's Zimmer trat, sagte der Baronet ruhig: „Kurnton, ich habe eine Vermuthung bezüglich des Diebstahls von vergangener Nacht und werde Eurem Befehle bedürfen. Habt Ihr gefehlt einen sonderbar aussehenden Ausländer in den Anlagen herumspazieren gesehen?“

entzogen werden, welche in jahrelangem Warten auf Anstellung im höheren und niederen Staatsdienste brach liegen. Wir schätzen die körperliche Arbeit noch immer zu gering und sehen noch immer das hauptsächlichste Ziel alles Strebens in einer rein geistigen Thätigkeit, wobei die Arbeitslosigkeit vieler Keimel vieler kein geistigen Thätigkeit durchgängig nicht immer geeignetes Material zuzuführt. Der Staat selbst hat sich längst von dieser falschen Auffassung befreit. Wir sehen ihn in einer bedeutungsvollen Thätigkeit der körperlichen Arbeit durch locale Gesetze neue Wege zu gewährleisten, somit ist auch die Hoffnung berechtigt, daß diese Gesetzgebung schließlich zu einer Umwandlung der Anschauungen über den Werth der Arbeit führen wird; daß sich diese Umwandlung erst einmal vollziehen, dann werden auch Mittel und Wege sich darbieten, die geistliche Thätigkeit jeder Art auf eine höhere Stufe und untere Industrie zu einer noch bedeutenderen Macht zu erheben.

* In Stuttgart laufen nach einer Meldung der „Allg. Ztg.“ Gerüchte um, wonach der König von Württemberg den Bundesrat best, vor einiger Zeit diegenannten Amerikaner, Baron Savages, nach Württemberg zurückzuführen zu sehen. Auch ist von neuen Plänen eines Kollegen des Ministerpräsidenten von Württemberg die Rede, welche darauf hinaus liefen, Herrn v. Mittnacht zu verdrängen und dessen Stelle einzunehmen. Als Mittnacht bei diesem Intrigenstück wird er im Dienst befähigter württembergischer Diplomat bezeichnet. Baron Savages selbst soll zur Mittheilung nicht geneigt sein.

* Anlässlich des frühen Abschlusses der Regentenschaft des Herzogs Adolph von Nassau in Luxemburg sagt die „Luxemburger Zeitung“: Die herzlichsten Sympathien und die herzlichsten Segenswünsche der Luxemburger werden dem Herzog auf seinem ferneren Lebenswege folgen. Möge er Vergnügung finden in dem Bewusstsein der erfüllten Pflicht, sowie in dem Dank der Bevölkerung des Großherzogthums. So kurz auch die Dauer der Regentenschaft gewesen sei, so habe sie doch ein nicht hoch genug zu schätzendes Resultat gehabt: die Rechte des Herzogs auf die Thronfolge und die Rechte des Landes auf die Fortdauer seiner Selbstständigkeit und seiner Neutralität seien von den Hauptern künftiger europäischer Staaten ausdrücklich und feierlich anerkannt worden. Sowohl der Herzog als das Land dürfen daher mit Zuversicht der Zukunft entgegensehen.

* In der gestrigen Sitzung der württembergischen Abgeordnetenkammer verlangte bei der Beratung des Unterrichtsplans der Abgeordnete Gröber, daß die Katholiken bei Besetzung von Lehrstellen an den Gymnasien, sowie bei den Studienbehörden mehr als bisher berücksichtigt würden. Der Kultusminister v. Sartwey erwiderte, hier entscheidend nicht die Konfession, sondern die persönliche Tüchtigkeit. Er bitte im Interesse des konfessionellen Friedens derartige Debatten zu unterlassen. Der Abgeordnete Gröber antwortete in gereizter Weise, wodurch eine nochmalige Erwiderung des Kultusministers hervorgerufen wurde, welche mit demontirtem Beifall von der Kammer aufgenommen wurde.

* In Beantwortung einer Interpellation wegen Konfiskation katolischer Mäntel, sowie wegen Schanzhausregeln gegen die Angriffe der religionsfeindlichen Presse wies in der gestrigen Sitzung des hiesigen Abgeordnetenhauses der Kultusminister den Vorwurf zurück, daß die katolische und konfessionelle Presse noch den durch liberalen Parteiführerpunkt beeinflussten Staatsanwaltschaften unangenehm behandelt werden als die liberale Presse. Diefelben hätten das Gesetz durchweg pflichtgemäß behandelt und Verunglimpferungen durch die Presse stets mit gesetzlichen Mitteln bekämpft. Carnet inter-

„Ein kleiner, schwarzbrauner Kerl, mit funkelnden schwarzen Augen und goldenen Ringen in den Ohren?“ fragte der Hauswirthmeister eifrig. „Ich habe einen solchen Menschen gestern mit dem alten Luke im Garten sprechen sehen. Er brachte später einen Brief für Herrn Guy. Der Mensch hatte ein unheimliches Gesicht, Sir Arthur, und als der alte Luke später in den Schlafsaal kam, sagte er, daß der Mann viele Fragen über die Familie gestellt habe und einen Platz suche. Beirwohnt Ihr den fremden Mann, Sir Arthur?“

„Ich glaube, daß er etwas zu thun hat mit dem Diebstahl, Burnton“, erwiderte der Baronet. „Ich möchte vor allem wissen, ob er in Ardleigh geschlafen hat und wünsche, daß Ihr gleich in's Dorf hinübergeht, vorläufige Erkundigungen einzeln, und über die ganze Sache verhörende seht und Niemand, nicht einmal Herrn Guy — erfahren laßt, welche Richtung mein Verdacht genommen hat.“

„Sehr gut, Sir Arthur“, sagte der Hauswirthmeister, wohl etwas verwirrt, aber trotzdem überzeugt, daß sein Herr vollkommen Recht habe, so vorständig zu sein. „Ich will mich gleich auf den Weg nach Ardleigh aufmachen.“ Nachdem er noch einige weitere Unterredungen von dem Baronet erhalten hatte, entfernte sich der Hauswirthmeister. Wenige Minuten später sah ihn Sir Arthur bereits die Allee hinabtreten.

Burntonritt nach Ardleigh und stieg in dem kleinen Hofe des Wirthshauses zum Trefflian-Hof ab. Er ging in das Schanzkammer, fing an mit dem Wirth zu plaudern und hatte bald heraus, daß der Fremde, den er suchte, nicht in diesem Gasthause übernachtet hatte.

Unter dem Vorwande, einige Einkäufe machen zu müssen, ging er nach einer Weile fort, sein Pferd vorübergehend noch in dem Wirthshausesstalle zurücklassend. Als er auf der Straße angelangt war, sagte er leise zu sich selbst:

„Er wird im Sternwirthshaus übernachtet haben. Arme Leute und Landstreicher gehen meistens dorthin.“ Er ging langsam die Straße hinab, bis er in der Nähe des Sternwirthshauses angelangt war. Er beachtete nicht in das Schanzkammer einzutreten, ging aber von

pellirte die Regierung betreffs des Wiener Rathschlusses und fragt, wie sich dieselbe zu der geplanten Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft des Papstes verhalte und ob sie eine Erklärung abgeben könne, welche in dieser Beziehung bei der italienischen Regierung keinen Zweifel aufkommen lasse. Glimmerth fragte, warum bei dem Trammayr'schen nicht rechtzeitig eingegriffen sei, und ob die Regierung gewillt sei, künftig der systematischen Verletzung gegen eine bestimmte Klasse der Staatsbürger entgegenzutreten und für eine gleichartige Anwendung der Gesetze zu sorgen. Im weiteren Verlaufe der Sitzung brachten Bergani und Genoussi eine Interpellation wegen des Trammayr'schen ein und insbesondere darüber, wie die Regierung die Ausübung der Arbeitskräfte verhindern und dafür sorgen wolle, daß den von gewisser Seite erhobenen Denunziationen gegen einzelne Gesellschaftsklassen energisch entgegengetreten werde.

Telegraphische Nachrichten.

Wiesbaden, 3. Mai. Das Befinden der Kaiserin von Oesterreich hat sich wesentlich gebessert, dieselbe hat daher beschlossen, ihren Aufenthalt hier bis zum 23. d. Mts. zu verlängern.

Kiel, 3. Mai. Sr. R. Hohenzollern-Prinz Heinrich und der Großherzog von Hessen trafen Nachs, der Großherzog sowie Prinzessin Alix von Hessen heute Vormittags hier ein. Die Vorbereitungen zum Empfange Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin werden eifrig betrieben.

Kiel, 3. Mai. Der Erbprinz und die Erbprinzessin von Sachsen-Weimar sind heute Nachmittag hier eingetroffen. Der Staatsminister von Mecklenburg hat heute seine Reise nach Hannover fortgesetzt und begibt sich noch da morgen nach Bonn.

Strasbourg i. E., 3. Mai. Der Landes-Ausschuß nahm heute nach fünfminütiger Beratung die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs betreffend das Grundbesitz- und Hypothekensystem und die Notariatsgebühren, sowie desjenigen über Hypothekensicherungen an.

Chemnitz, 3. Mai. Durch ein mehrere Stunden anhaltendes wolkenbruchartiges Unwetter, welches gestern Abend die Umgegend von Schellenberg und Hermsdorf heimlich überfiel, ist sehr beträchtlicher Schaden angerichtet worden. Mehrere Gebäude, darunter eine Fabrik, wurden gänzlich zerstört, mehrere Brücken sind fortgerissen, Fische und Vieh überfluthet. Der Betrieb der Wasserleitung, welche der auf hohen Berge liegenden Stadt Schellenberg und dem Schloß Augustusburg Wasser zuführt, ist unterbrochen.

Rom, 3. Mai. Der republikanische Senat in Beantwortung der Interpellationen Carnet's und Montanari's erklärte der Ministerpräsident Crispien, der italienische Gesandte in Paris Montanari sei nicht verpflichtet, den festgesetzten Anlässen der Ausstellung beizuwohnen, zu denen die französische Regierung das diplomatische Verbot nicht erlassen habe, übrigens habe Montanari seinen Urlaub verlängert (Crispien) befragte den Vizepräsidenten über den Zweck anderer Länder zu sein, da Italien so unvollständig habe, wie A. d. den 20. September 1870 (Beifall). Die Interpellationen erklärten sich mit der Antwort nicht befriedigt, werden jedoch keinerlei Anträge einbringen.

Luxemburg, 3. Mai. Dem Vernehmen nach hat der Herzog von Nassau seine Absicht von hier nach Frankfurt a. M. am morgigen Mittag bekannt gegeben.

Bonn, 3. Mai. Der Bundesrat hat auch den aus Frankfurt a. M. eintreffenden in Bonn wohnhaften Schneidemeister Balthasar Anton aus dem Gebiete der Geborgenheit wegen seiner Verbindung mit Wohlgegnung ausgewiesen.

Paris, 3. Mai. Der Präsident Carnot beehrte nachmittags die Vereinigung der Studierenden und wurde vom Unterrichtsminister, den Vertretern der verschiedenen Fakultäten und von ungefähr 500 Studierenden empfangen. Sowohl bei der Ankunft, wie bei der Abfahrt wurde der Präsident von den Studierenden und der zahlreichen Menge herzlich begrüßt. — Wie die „France“ wissen will, beschließt die Regierung im

diesem Entschlusse ab, als er, sorglos an die Hausthür desselben geklopft, mit einer kurzen Pfeife im Munde, eben der Mann stehen sah, den er suchte — Jacopo Palestro.

„Ja, das ist der Kerl!“, dachte der Hauswirthmeister mit einem schmerzhaften, jedoch verstockten Blick nach dem Erschreiber. „Dyne Zweifel ist er's. Er hat goldene Döhrlinge, eine schwarzbraune Hautfarbe und kleine, schwarze Augen. Ich glaube, daß er schon seit gestern im Sternwirthshaus ist. Dyne Zweifel ist er der Dieb oder von den Dieben, welche Sir Arthur vergangene Nacht bestohlen haben.“

Burnton ging langsam weiter, machte einige Einkäufe in einem Laden in der Nähe des Wirthshauses und ging dann mit einem Pakete in der Hand mit höchst gleichgültiger Miene an dem Schreiber vorbei. Im „Trefflian-Wappen“ holte er sein Pferd ab und ritt dann wieder nach dem Schloße zurück. Sir Arthur war noch in der Bibliothek, als Burnton bei ihm eintrat. Der Hauswirthmeister stattierte seinen Bericht ausführlich ab. Der Baronet schien nicht überaus sich zu erfahren, daß Palestro noch in Ardleigh sei.

„Sehe Anwesenheit im Dorfe bestätigt meine Vermuthung!“ sagte Sir Arthur düster. „Galtet reinen Mund, Burnton, ich wünsche nicht, daß mein Verlaß im Hause bekannt werde.“

Er entließ seinen Diener und die Wäse der Kutze fiel von seinem bestimmten Gesicht, als er sich wieder allein sah.

„Wahrscheinlich hat Recht“, sagte er zu sich selbst. „Guy muß dem Fremden eine Spieltheilung zu zahlen haben. Auf geradem Wege kam er ihm keine solche ungeheure Summe schuldig sein. Der Mann folgte ihm nach England und drang darauf, seine Forderung bezahlt zu bekommen. Guy wagte es nicht, demselben Widerstand zu leisten, da er meinen Willen vor dem Zaster des Spieles kennt und fürchtete, die Schatzkassen könnten mir zu Ohren kommen; und um daher meinem gerechten Zorn auszuweichen, hat er sich in ein Verbrechen gestürzt. Was soll ich nun thun?“

Die Frage war schwierig zu beantworten.

Monat September nur das Budget beraten zu lassen und alle- dann die allgemeinen Ausgaben bis 1890 zu beschließen.

Bruxelles, 3. Mai. Die „Gazette“ meldet, die Kämpfe um der Thronfolge werden sich gegen Ende dieses Monats nach Düsseldorf begeben, um der Hochzeit des Prinzen Wilhelm, des Bräutigams des Kronprinzen, beizuwohnen. Diefelben werden sich in Düsseldorf ungefähr einen Monat aufhalten. Nach ihrer Rückkehr geht der König zum Kaiserthron nach Strassburg.

Bruxelles, 3. Mai. Die „Indépendance Belge“ wendet sich gegen die Behandlung der „Komitee Brema“ daß der räumliche Thronfolger verfassungsmäßig die orthodoxe Religion annehmen müsse und bezeichnet diese Interpretation als eine Irrthum.

Tages-Neuigkeiten.

* Der Kaiser begab sich gestern Morgen zur Bewohnung der Exerziten nach dem Tempelhofer Felde. Von dort nach dem Schloße zurückgekehrt, erledigte der Monarch Regierungsangelegenheiten und hörte Vorträge. Später sahen die Majestäten verschiedene hochgestellte Persönlichkeiten bei sich zur Frühstückstafel.

* Die letzte Session des Reichstages soll im Oktober d. J. beginnen, da die Legislaturperiode desselben im Februar abläuft. Ferner wird augenblicklich verbreitet, daß der Landtag zur Beratung der Steuerreform bereits im Herbst wieder zu einer neuen Session einberufen werden soll.

Diner. Freitag Abend fand bei dem Staatssekretär Grafen Bismarck gelegentlich der Samoa-Konferenz ein Diner statt, dem die englischen Bevollmächtigten Sir Edward Malet, Mr. Scott und Mr. Crowe, die amerikanischen Bevollmächtigten Herren Kasson, Phelps und Bates und die deutschen Bevollmächtigten Baron von Holtze und Dr. Krauel, sowie mehrere Mitglieder der englischen Botschaft, der amerikanischen Gesandtschaft und des hiesigen Amtes beizuwohnen.

* Gegenüber den beunruhigenden Meldungen vom Gesundheitszustand der deutschen Truppen auf Samoa berichtet die „Post“, daß derselbe ein befriedigender ist.

* Professor Geffken hat seinen dauernden Aufenthalt in München genommen.

* Der Staatsminister a. D. Graf Königsmark, ist auf seinem Gute Oberlesing bei Colmar (Lothar) gestorben.

* Der bekannte Vorkämpfer des Kilimandscharo, Herr Tito Ehlers, ist in diesen Tagen in Berlin eingetroffen, um die von ihm geführte Expedition des Kilimandscharo anlässlich Hauptlings Wandara, des Fürsten der truchbarschen Landstätt, nach dem Kaiser vorzustellen. Die Mitglieder der Landstätt, unter denen sich auch ein Wirthenträger des Fürsten Wandara befindet, werden am 7. oder 8. Mai in Hamburg ein- treffen und ohne Aufenthalt nach Berlin reisen.

* Gegenwärtig werden dem „Sam Conr.“ zufolge Ermittlungen darüber angestellt, in welchem Maße von dem Zunge (ähnlich der Verklärung) der 3. Juli 1871 in die 1. fälligen Monatsabstufung eine weitere Zeit bis zu drei Monaten Gebrauch gemacht ist. Es soll dabei festgestellt werden, wie hoch die Gesamtsumme der weiter gefundnen Kreditbeträge an Wohlthätigkeitler sich gegen einander der vorgenannten Monate sich beläuft.

* Einen großen öffentlichen Anstoß, zum Theil historischen Charakters, bedingenden, die Berliner Wäse, welche die Gesellen des Brauereigewerbes aus dem germanischen Reich in den ersten Tagen des Juni d. J. in Berlin zu verankerten: die Gesehmigung hierzu ist dem be-

„Ich könnte Guy, wenn er vom Adoranten zurückkommt, hereinrufen und sagen, was Manche mir erzählt hat!“, dachte er. „Aber warum das auch weiß gefandelt? Die Wahrheit ist, daß mir mein Sohn täglich mein ein Geheimnis wird. Ich glaube, ich werde die Dinge ihren Lauf nehmen lassen und ihn ruhig beobachtet. Es ist mir vollkommen klar, daß er den Mann allein volbrachte. Manche hörte ich auf sein Zimmer gehen, wenige Minuten, nachdem er durch das Bibliothekfenster hinausgegangen war. Diese Thatfache, vereinigt mit der verlängerten Anwesenheit des Italieners in Ardleigh beweist deutlich, daß er dem Fremden das Geld noch nicht bezahlet hat. Er hat es wahrcheinlich im Park verborgen und wird es ihm heute Nacht geben. Guy wird den verdächtigen aussehenden Italiener nicht im Sternwirthshaus besuchen. Sie werden sich also heute Nacht im Park treffen. Ihre Begegnung soll keinen Zeugen haben. Meine Pflicht gegen Manche und mich selbst erfordert es, daß ich den Charakter meines Sohnes genau erforsche.“

Sir Arthur war kaum zu diesem Entschlusse gelangt, als er Londer die Allee herankommen hörte. Etwas später trat derselbe in die Bibliothek ein, gerührt vor Aufregung und von der scharfen Dezenberluft. Sein Benehmen war auffallend lustig.

„Ich vermuthete, daß Du noch keine Aufklärung bezüglich des Diebstahls gefunden hast, Vater!“ sagte er zu dem Kammer tretend und sich die Hände wärmend. „Sagt Du nach London wegen eines Delictes zu unterfahren?“

„Mein, Guy, ich habe beschlossen, es zu verlassen.“ Ein Blick der Erleichterung, welcher dem Baronet nicht entging, suchte über Londer's Gesicht.

„Du hast beschlossen, den Verlust still zu ertragen, nicht wahr? Es ist auch das Beste. Der Mensch, der es gestohlen hat, wird jede Vorrichtung gebrauchen, es zu verborgen, und eine in nächstlicher Stelle volbrachte That war natürlich ohne Zeugen.“

„Es war ein Zeuge da“, sagte Sir Arthur feierlich. „Der Dieb konnte den Augen des Allwissenden nicht entgehen.“

Londer rückte etwas unruhig umher. (Fortf. folgt.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Da in dem am 23. April ds. Jrs. angeordneten Termin für die Kabeihäuser Nr. 1a und 1b, ferner für die Adrelabeln Nr. 6, 11, 18, 29, 31, 33, 34, 38, 39, 41, 42, 48, 56, 58, 60, 64, 65, 77 und 82 des Ritterguts Freimietelbe annehmbar Gebote nicht abgegeben worden, so wird zur anderweiten Verrentung der Kabeihäuser und Verpachtung der Acker ein neuer Termin auf

Montag den 12. Mai d. Jrs. Vorm. 10 Uhr im Hoffmann'schen Restaurationssalale in Diemitz anberaumt, wozu Sie stectanten vorgeladen werden.

Halle a. S., den 1. Mai 1889. Der Magistrat.

Für Stellmacher und Drechsler. Holz-Auction.

Auf dem Friedhofe vor dem Steintor sollen am Montag den 6. d. Mts. von Nachmittags 3 Uhr ab 6 Haufen Stammhölzer von Eichen, Kiefern und Ahorn nach vorher bekannt gegebenen Bedingungen meistbietend verkauft werden.

Halle a. S., den 1. Mai 1889. Der Magistrat.
Wegen Ausführung von Pfisterarbeiten in der Straße vor dem Steintor Nr. 1 bis 8 wird genannte Straßensperre vom Montag den 6. d. M. ab bis zur Fertigstellung der betr. Arbeiten für den Tag und Reiterwehr gesperrt.
Halle am 3. Mai 1889. Die Polizei Verwaltung.

Große Auktion.

Im Auftrage der Mann'schen Erben werde ich am **Mittwoch den 8. Mai** ca. Vorm. 9 Uhr zu Halle a. S. Delitzscherstraße 7 den Nachlaß des verstor. Kaufmanns **Gustav Mann Jr.** öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern.

Zum Verkauf kommen:

300 Ctr. Buchenholzkohlenstaub, 200 Ctr. Steinkohlenstaub, 200 Ctr. Destillationsstohle, Dachstieher, Cement, die Kohlen, 2 Pferde, 3 große Leiterwagen, Federwagen, Röhrenhölzer, 1 vollständige neue Badecurichtung, einen eisernen Gelfchrank, Sopha's, Schränke, Tische, Stühle, Regulator, Spiegel, Kommoden, Küchenschränke, 1 gr. Kochherd, 1 Nähmaschine, Decimalswaagen, Bettstellen mit Matratzen, Kommoden mit Glasaufsatz, Waschtische, Silber, Schränkchen und noch viele andere Hausgeräthe.

Lützkendorf.
Gerichtsvollzieher in Halle.

Nur noch bis Montag! Ein Wonnedraum.

Barfasserstraße 14.
Eintrittsgeld 50 Pfg. Geöffnet von 10-8 Uhr.

Noch einige Tage freihändiger Verkauf der in der Kunstauktion nicht abgegebenen
Original-Oelgemälde
zu billigt gestellten Preisen.
Eintritt frei! Barfasserstrasse 14.
Tausch & Grosse.

Die besten
Eisenschänke,
Eleganzcharaktere
von 4 bis 100
Küchen- u. gr. Handwannen,
Bade-Einrichtungen, Badewannen,
Sitz-, Fuss-, Arm- und
Schwammwannen,
Zimmer- und Unterdouchen
empfecht billigt in grosser
Auswahl
Moritz König,
Witzhausgasse
9110.

Schablonen,

die schönsten u. haltbarsten zum Vorzeichnen der Wäsche und zum Signiren der Risten, Säcke und Waaren empfiehlt
Otto Unbekannt,
Werkstatt für math., phys. und opt. Instrumente,
Reinschmiedes quertvor
neben der Forelle.

Dienstag den 7. Mai Abends 7/8 Uhr
im Concertsaale der „Vergesellschaft“
Abschieds-Concert

von **Adolph Uttner**
unter Mitwirkung von **Fran Lissner-Carrie Goldsticker,**
Herrn Gustav Memmler, Hofopernsänger in Weimar,
Herrn Professor Rappoldi, Concertmeister am Hoftheater in Dresden
und der hiesigen **Regiments-Capelle** unter Leitung ihres
Directors **Herrn Wiegert.**
Billets a 2 und 1 1/2 Mark, Studenten- u. Schüler-Balkonbillets
a 1 Mark sind schon jetzt bei **Herrn Mag Niemeier** zu haben.

Für den redaktionellen und Inseratenheil verantwortlich Julius Mundtelt in Halle. — Bildliche Buchdruckerei (H. Kietzmann) in Halle.
Expedition des Halle'schen Tageblattes: Große Marktstraße 19, geöffnet von 7 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends.

Newyorker „Germania, Lebens-Verf.-Ges.“

Europäische Abtheilung, Leipziger Platz 12, im eigenen Hause in Berlin.
Spezial-Verwaltungs-Rath: Ed. Fehr. v. d. Seydt, G. Harbt, G. Marcuse,
für Europa: Fern. Hofe, Generaldirector.

Total-Aktiva am 1. Januar 1889: RM. 59,395,999. Vermehrung d. Aktiva im 1888: RM. 3,778,793.
Reiner Ueberschuss einchl. Sicherheits-Kapital: „ 5,051,216. Jährliches Einkommen: „ 11,008,000.

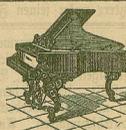
Aktiva in Europa: Mark 5,005,482 in Grund-Eigentum, Depofitum und Policen-Darlehen.

Versicherungen in Kraft: 28,120 Policen für Mt. 207,632,390.
davon in Europa: 14,960 „ 80,624,182.

Unentgeltliche Kriegs-Versicherung für Wehrpflichtige.
Die Policen werden nach 3 Jahren unantershrbar,
außer wegen gefährlicher Beschäftigung, Klima-Gefahr oder wegen nachgewiesenen Betruges.
Steigende Dividende, schon nach zweijährigem Bestande beginnend.
Der ganze Netto-Gewinn fällt den Versicherten zu.

Nähere Auskunft ertheilt:

Herrn Bühlung, General-Agent in Halle a. S.,
Herrn Scheller, General-Agent in Erfurt,
Adolf Schmidt, General-Agent in Cassel,
Piebau Co., General-Agent in Magdeburg,
Wm. Baermann, General-Agent in Dresden,
Carl Schröder, Hauptagent in Halle a. S., gr. Wallstraße 10.
Bernh. Bräse, Agent in Halle a. S., Buchererstraße 24,
Carl Bädgel, Agent in Giebichenstein,
Widemeister Spenger, Agent in Pößendorf,
Cantor emer. **Hofmann,** Agent in Schafstedt,
Zimmermeister **Hädicke,** Agent in Wallwitz,
Gustav Kleiss, Agent in Witterfeld,
Kaufmann **Alb. Schmidt,** Agent in Dessau,
Kaufmann **Aug. Ebel,** Agent in Buchau,
Kaufmann **Wig. Franke,** Agent in Neuzen,
Schmiedemeister **Krüger,** Agent in Wödrich,
Gastwirth und Forstverwalter **Hienrich,** Agent in Altenhagen,
Carl Butte, Agent in Belgern,
Schiffseigner **Otto Schröder,** Agent in Mühlberg a. S.,
Gutsbesitzer **C. Schulze,** Agent in Martinskirchen,
Theodor Schulz, Agent in Schmiedeberg,
Kaufmann **Carl Vorkmann,** Agent in Schönwalde,
Rentier **Ziemer,** Agent in Giebichenstein,
Kaufmann **Otto Schmidt,** Agent in Delitzsch,
Kaufmann **C. Weiskner,** Agent in Berth,
Eigenthumsfabrikant **Topp,** Haupt-Agent in Merseburg,
Cigarrenfabrikant **Barth,** Haupt-Agent in Weiskensfeld,
Lehrer **Emil Bahre,** Agent in Hohenmölsen,
Buchdruckereibesitzer **Geise,** Agent in Landau,
Bäckemeister **Frensch,** Agent in Deuben,
Kaufmann **Otto Zehsche,** Haupt-Agent in Zeitz,
Lehrer **Herrn Thurn,** Haupt-Agent in Eisleben,
Bureauexpedient **Berger,** Agent in Querfurt,
Kaufmann **Louis Voigt,** Agent in Mansfeld,
Katasterkanzlist **Jech,** Agent in Sangerhausen,
Maurermeister **Blöschel,** Agent in Helbra,
Gastwirth **Koethe,** Agent in Ustungen.



F. Voretzsch,

Musikdirector.
Halle a. S., Wilhelmstrasse 5,
Resonator-Pflichten, Kaps, Francke, Apollo etc.
(stummer Zug).
Kreuzs. Pianos und Flügel
450-3600 Mk.



Ausverkauf
eleganter
Frühjahrs-Stoffe
Kammgarne u.
zu Anzügen und
Paletots.

Buckskin
doppelte Breite,
hübsche Muster,
Meter Mt. 2, 2,50
3, 3,50, 4, 4,50
5, 5,50.

A. Wegerich,
jezt Brüderstraße 15, p.
(Haus des Herrn Glasen-
meister Krause).

Für Gastwirthe und Branerereien.

Zu verkaufen unter günstigen Bedingungen zum 1. Juli d. J. evtl. später in einer der größten Städte Mecklenburgs ein Etablissement, in welchem seit letzten Jahren eine feine Restauration mit bestem Erfolge betrieben ist. Anfragen erbitte unter **A. E.** in der Exp. die. Blattes.

Getragene Kleidungsstücke,
getragene Winterüberzieher,
gebrauchte Stiefeln, altes
Gold u. Silber, Uhren, ge-
brauchte Gewehre und Waffen
aller Art, tauft fortwährend und
zahlt hohe Preise,
C. Buchholz.
Markt No. 28 im rothen Thurm 1 E.

Das meiste Geld
für Möbel, Betten, Kleidungsstücke,
ganze Nachlässe, Gold- und Silber-
sachen u. zahl!
Friedr. Peilecke,
Geißstraße 18.

Große Auswahl
neue und gebrauchte Möbel
aller Art verkauft billig
Budenstraße 7.
Bäuerichweine verk. Spitze 33, Müller
Täglich frisch gek. Eypargel
empfecht die Knochenhölzer u.
Chem. Fabrik Cröllwitz.

Neue und geb. Möbel aller
Art verk. billig
Ernst Mosow. 6.
jeden Sonntag frisch bei
A. Scope, Bäckmeister,
Landwehrstraße 16.

ff. Speckfuchen ff.
jeden Sonntag frisch in der
Bäckerei von
Otto Senk,
Leipzigerstraße 28.

Neue und gebrauchte Möbel
taukt und verkauft
Erdbel 7.
Extra-Beilage!
Der Gesamt-Auslage vorliegen-
der Nummer ist eine Extra-Beilage
beigefügt, welche von der Vorzüg-
lichkeit des **ächten Gesund-
heits-Kräuter-Honigs** von
C. Luek in Colberg handelt
und wird dieselbe einer geeigneten
Beachtung empfohlen.

Bei Husten, Heiserkeit, Ver-
schleimung, Brust-, Augen-
und Halsleiden angewandt, ist die-
selbe ein unübertroffenes Haus-
mittel. Zu haben in 3 Flaschen-
größen a 1 A., 1 A. 75 s und
3 A. 50 s. **Kräuter-Thee**
a Carton 50 Pfg.
Prospecte mit Gebrauchsanweisung
und vielen Attesten bei jeder Flasche.
Niederlage einzig und allein in
Halle a. S., bei Apotheker
Kräutgen und Niess,
Kaiser-Apothekel an der Hauptstraße
Kirche.

Geyer & Beilagen.